

Neujahrsempfang am Freitag, 20.01.2012
im Burghaus der Wewelsburg ab 18:00 Uhr
unter dem Motto „Klimaschutz“

Ansprache von Landrat Manfred Müller
Es gilt das gesprochene Wort!

18:00 Musik

Eröffnung mit Musikstück

Guten Abend meine Damen und Herren,
Eröffnet wurde der heutige Abend vom Ensemble „Intermezzo“ unter Leitung von Dr. Wolfgang Martin mit den Mitwirkenden
Das Quartett hat passend zum Thema des heutigen Abends aus der Wassermusik von Georg Friedrich Händel eine Hornpipe gespielt. Herzlichen Dank!

18:05 Begrüßung der Ehrengäste

Dr. Carsten Linnemann, MdB (noch nicht sicher)
Frau Anke Schröder, Superintendentin des Kirchenkreises Paderborn
Herr Dr. Winsel, lfd. Verwaltungsdirektor der Universität Paderborn
Herr Hans Laven, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Paderborn-Detmold
Herr Meinolf Körner, Prokurist bei der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold, Leiter Spezialimmobilienmanagement
Herr Andreas Krummrey, lfd. Polizeidirektor
Herr Rüdiger Matisz, Leiter der Agentur für Arbeit
Herr Rainer Gutknecht, Geschäftsführer des Wasserverbandes Aabach-Talsperre
Herr Hans-Werner Gailus und Herr Hermann-Josef Bentler vom Jobcenter Paderborn
Herr Schulamtsdirektor Hartmut Bondzio
Herr Walter Rövekamp, Geschäftsführer des Bildungsbüros
Herr Paul Spiller, stellv. Vorsitzender des Heimatkreis Schwerin-Warthe e.V.
Frau Lehmann und Herr Schmidt vom Heimatkreis Meseritz e.V.

18:15 Ansprache

„Das Steinzeitalter ist nicht aufgrund eines Mangels an Steinen zu Ende gegangen. Und so wird auch das Erdölzeitalter nicht wegen eines Mangels an Erdöl zu Ende gehen“ Das hat Klaus Töpfer gesagt.

Und in der Tat: Erdöl gibt es noch reichlich. Aber können wir uns das Verbrennen fossiler Energieträger noch leisten. Vor allen Dingen in weiter steigendem Umfang?

Unser Klima leidet bei steigender Weltbevölkerung und steigendem Wohlstand unter massiv steigender CO₂ Belastung.

Beim Neujahrsempfang der Paderborner Universität hat das Vorstandsmitglied des Volkswagenkonzerns Dr. Horst Neumann uns deutlich gemacht, welche Problematik für den Klimaschutz ansteht, welche Chance aber auch wirtschaftlich damit verknüpft ist.

Er sagte, in Deutschland kommen auf 1000 Menschen mehr als 500 Autos, in Indien sind es 9, in China 29. Wer will den Indern, wer will den Chinesen und den vielen anderen Schwellenländern das Auto verweigern? Aber was bedeutet das für die Umwelt? Mit der heutigen Technik verträgt die Erde den absehbaren Zuwachs allein an Automobilen nicht. Hinzu kommt dann noch die mit dem Wohlstand verbundene Zunahme an Energieverbrauch.

Gabriel Laub sagt: „Unser Leben ist viel schwerer als das unserer Vorfahren, weil wir uns so viele Dinge anschaffen müssen, die uns das Leben erleichtern. Der „Durchschnittsdeutsche“ besitzt etwa 20.000 Dinge, der „Durchschnittsafrikaner“ besitzt etwa 1.000 Dinge.“ Nun wir wollen es nicht anders und die Chinesen und die Inder wohl auch nicht. Aber diese Ansprüche an den Lebensstil haben Konsequenzen.

Unsere Umwelt verändert sich!. Es ist mehr als ein subjektives Empfinden, dass extreme Wetterlagen auf der ganzen Erde zu genommen haben. Auch im Kreis Paderborn bestätigen die Aufzeichnungen des deutschen Wetteramtes, gemessen an der Wettermessstation in Bad Lippspringe, dass unsere Sommer trockener werden und die Winter milder und nasser. Herr Halbig, Leiter der Außenstelle Essen des Deutschen Wetteramtes, hatte in einem Referat am 22.12.2011 im großen Sitzungssaal des Kreises Paderborn über folgende Fakten berichtet:

- von 1951 bis 2010 ist die Jahresmitteltemperatur in Deutschland von 8,6 auf 9,7 gestiegen

- die Anzahl der Sommertage mit mehr als 25° ist im Mittel von 24 auf 34 gestiegen
- die Niederschlagsmengen im Sommer nehmen leicht ab, während die Niederschläge insgesamt zugenommen haben, die Winter also immer nasser werden.

Nun sind wir doch noch ein wenig von den Temperaturen unserer Partnerprovinz Mantua entfernt. Und auch der für seine Visionen bekannte Karl Theodor zu Guttenberg wusste schon: „Klimawandel ist kein Badeschlappenthema!“ Dennoch, Landwirtschaft und Gartenbau müssen sich bereits mit diese beginnenden klimatischen Veränderungen auseinandersetzen. Der letzte Sommer ist uns allen noch als sehr trocken in Erinnerung. Dafür sind jetzt die Wasserspeicher bestens gefüllt und die Äcker stehen unter Wasser, nachdem im November aufgrund der milden und trockenen Witterung bereits vorzeitig die Saaten aufgegangen sind. Den Vormarsch der mit den Erregern von Borreliose und FSME infizierten Zecken in den Norden Deutschlands beobachten wir schon seit einigen Jahren. Gleichzeitig tauchen neue und schöne Pflanzen auf, aber bereits im Sommer 2010 wurde vor dem hoch allergenen Blütenstaub der Ambrosia-Pflanze, einem Immigrant aus dem südeuropäischen Raum, gewarnt.

Wie kommt es nun zu diesen Veränderungen in unserer Umwelt? Was hat der Mensch durch sein Eingreifen in die Natur zu verantworten? Manche sagen: „alles Quatsch, hier werden einzelne Ereignisse überbewertet.“ Aber die großen Versicherungsgesellschaften – sicherlich nicht der ökologischen Schwärmerei verdächtig – haben da eine ganz andere Meinung. Sie gehen von weiteren Extremwetterlagen mit großen Schäden aus, die von den Versicherungen abgefangen werden müssen.

Dabei ist auch klar: wir leben in dieser Welt, und sollen sie auch nutzen. Schon Goethe schreibt im Faust:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen.¹

In der Bibel im Buch Genesis heißt es, „macht euch die Erde untertan.“ Allerdings stellt die hebräische Exegese aufgrund der in den letzten Jahren entwickelten

angemessenen Übersetzung einen anderen Sinn als den der uneingeschränkten Nutzung und Ausbeutung fest: Das Verb „Kabasch“ aus dem Originaltext hat neben dem Sinn „Untertan machen“ auch die Bedeutung „als Kulturland in Besitz nehmen“, „dienstbar und urbar machen“. Und Kultur ist „gestaltete Natur“. Damit kann nicht Zerstörung, sondern nur eine nachhaltige Nutzung und ein achtsamer Umgang mit der Umwelt gemeint sein. Für uns und unsere Nachkommen.

2010 hat die Bundesregierung ein umfassendes Energiekonzept erstellt, das nach der Atomkatastrophe in Japan im Sommer 2011 auch aufgrund der Überlegungen einer Ethikkommission – an der unter anderem Kardinal Marx beteiligt war - ergänzt wurde. Ziel ist eine umweltschonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung mit den Handlungsfeldern: Energieeinsparung, Steigerung der Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Ausbau einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur, E-Mobilität , verstärkte Einführung von CO₂-Zertifikaten. Das Energiekonzept ist ein wesentlicher Baustein im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes der Bundesrepublik Deutschland zur Erreichung des 2°-Zieles, das die Weltklimakonferenz 2010 in Mexico als Begrenzung der globalen Erwärmung beschlossen hatte.

Nun könnten Sie sagen: Ziele der Bundesregierung und solcher weltweiten Konferenzen sind ein Produkt übergeordneter Intelligenz – was geht uns das an? Aber ganz so einfach ist die Sache nicht. Denn die sogenannte Energiewende war auch eine Politikwende auf der Basis der Demoskopie. Will sagen: die Politik folgte der sich plötzlich stark wandelnden Meinung der Bevölkerung beim Ausstieg aus der Atomenergie. Und wenn die Atomkraft nicht mehr als CO₂-günstige Energie zur Verfügung steht, kommt es auf die Alternativen an.

Damit diese Energiewende ein Erfolg werden kann, müssen alle Ressourcen der alternativen Energieerzeugung mobilisiert werden. Auch die Menschen müssen mobilisiert werden mitzutun, und sie müssen weiter sensibilisiert werden, für alle die Möglichkeiten, die jeder einzelne zur Energiewende beitragen kann. Eine Forsa-Umfrage hat bereits 2009 ergeben, dass ein Großteil der Bevölkerung dem Ausbau von erneuerbaren Energien sehr positiv gegenüber steht.

Ganz allgemein ist das ja auch immer richtig, wenn jedoch die Windanlage vor der Haustür steht, ist die Sache dann natürlich ganz anders.....

Aber das wäre St.-Florians-Prinzip und - gänzlich unwestfälisch. Also ist doch klar: wir sind in der Pflicht, aber nicht nur so allgemein, sondern ganz konkret - auch bei uns im Kreis. Und nicht nur durch das Klimaschutzkonzept des Kreises, das wir im Übrigen längst vor der Energiewende in Auftrag gegeben haben.

Die Umsetzung des Konzeptes hat der Kreistag am 12.12.2011 beschlossen mit dem Kernziel, im Kreisgebiet Paderborn die Stromversorgung im Haushalts- und Gewerbebereich bis zum Jahr 2020 und die Wärmebereitstellung bis zum Jahr 2050 bilanziell aus erneuerbaren Energien aus dem Kreisgebiet Paderborn bereitzustellen.

Dies wird gelingen durch Energieeinsparung, Energieeffizienz und die Verwendung von erneuerbaren Energien wie Solarthermie, Photovoltaik, Windenergie, Biogas und energetischen Holznutzung. So weit so gut. Aber wie sieht es nun mit der Umsetzung aus? Denn es geht natürlich nicht, dass alle aus der Atomkraft aus- aber nicht in den Klimaschutz und die Energieressourcenschonung einsteigen wollen. Da sind wir auch bei uns im Kreis ganz konkret gefragt.

Unser Bundesumweltminister Dr. Röttgen hat in einer beeindruckenden Rede beim Tag des Handwerks in der Liboriwoche unsere Verantwortung, aber auch unsere Chancen wirtschaftlicher Art deutlich werden lassen.

Und es ist kein Zufall, dass ich zu diesem Neujahrsempfang neben den Umweltverbänden auch gerade diejenigen eingeladen habe, die ganz maßgeblich die Energiewende in unserem Kreis mitgestalten können und auch davon profitieren können: Die Handwerker, die Land- und Forstwirte, die Banken und auch die Kommunalpolitiker als Entscheidungsträger in den Städten und Gemeinden, die die Planungshoheit wahrnehmen.

Der Bundesumweltminister hat auf die großen wirtschaftlichen Chancen hingewiesen, die mit dieser neuen Aufgabe verbunden sind. Machen wir also aus der Energiewende eine Tugend! Schlagen wir daraus Kapital! Viele Banken,

Handwerker, Landwirte, Grundstückseigentümer bekommen Glanz in die Augen, wenn man davon spricht! Das sind doch nicht alles partikuläre Einzelinteressen! Das ist regionalwirtschaftlich relevant! Denn Steigerung der Energieeffizienz als auch der Ausbau erneuerbarer Energien ist mit Investitionen und Erträgen, aber auch mit der Sicherung von Arbeitsplätzen verbunden.

Wenn das gesamte Potential zur Verminderung des CO₂-Ausstosses ausgenutzt würde, gehen Hochrechnungen der heimischen Wirtschaft von einem Umsatz im Wert von ca. 1 Milliarde € aus, verteilt über einen Zeitraum von vermutlich 20 Jahren. Die regionalen Kreditunternehmen schätzen das Volumen zur Finanzierung von Maßnahmen zur Errichtung von Anlagen für erneuerbare Energien auf ca. 600 Mio € für die Jahre 2012 – 2014 einschließlich Repowering, Photovoltaik und Biogasanlagen. Sollen wir dieses Potenzial „sauen lassen?“

Dieses Potenzial, das sind die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft mit den Möglichkeiten des Biogases und der Holzverwertung, die sogenannten Windbauern mit dem zu erneuernden und auszubauenden Bestand von Windkraftanlagen. Ebenso sind es die private und öffentliche Investoren, die gewonnen werden müssen für energetische Sanierungs- und Neubaumaßnahmen. Auch Wirtschaftsbetriebe und Gewerbe tragen dazu bei, wenn sie sich auf ein Energiemanagement einlassen, ebenso der Ausbau von öffentlichem Nahverkehr und von Fahrrad-Mobilität. Recycling und Wertstoffgewinnung sind ein weiteres Thema.

Die Kreisverwaltung Paderborn hat in den letzten Jahren ebenso wie viele Bürger, Betriebe und Unternehmen bereits Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauches ergriffen: z.B. die Sanierung der Außenfassade des Hauptverwaltungsgebäudes. Durch verschiedene Maßnahmen konnte der Wärmeverbrauch der verschiedenen Verwaltungsgebäude allein in den Jahren von 2002 – 2007 um 40% gesenkt werden. Weitere Maßnahmen wurden im Konjunkturprogramm II im Bereich der Energieeffizienz realisiert.

Eine große Aufgabe sehen wir darüber hinaus in der intensiven Beratung der Bürger bei genehmigungspflichtigen Baumaßnahmen. Die neue Stelle des

Klimaschutzbeauftragten soll gerade dem Bedarf an Beratung und Information gegenüber dem Bürger, der Wirtschaft und den Kommunen gerecht werden.

Wir haben im Kreis Paderborn schon viel getan für die Gewinnung erneuerbarer Energien. Im Besonderen die Windkraft ist die große natürliche Ressource in der Nutzung regenerativer Energien unserer Region. Sie hat mit 70 % den mit Abstand größten Anteil an der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien. Zusammen mit dem erzeugten Strom aus Photovoltaik, Biogas, Wasserkraft und Deponiegas werden bereits heute 27,8 % des Stromverbrauches im Kreis Paderborn aus erneuerbaren Energien gedeckt.

Das hört sich zwar schon mal sehr gut an, man muss hier aber auch sehen, dass der Strom nur ein knappes Viertel des gesamten Energieverbrauches im Kreis Paderborn ausmacht. Weitere große Anteile am Energieverbrauch haben z.B. Erdgas, Heizöl, Benzin und Diesel. Bezieht man diesen Energieverbrauch in die Betrachtung mit ein, sieht es ganz anders aus. Im Bundesvergleich liegen wir dann nur minimal über dem Durchschnitt. In der Gesamtbilanz beträgt nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanz der bundesweite Anteil an erneuerbaren Energien im Jahr 2011 10,8%, während wir es im Kreis Paderborn auf einen Anteil von 11,4% bringen.

Für selbstgerechtes und selbstzufriedenes Zurücklehnen, dass wir doch schon ganz viele Windkraftanlagen in der Region stehen haben, dazu gibt es keine Anlass. Tatsächlich ist Windkraft die Ressource, der „Bodenschatz“ unserer Region, die wir unbedingt nutzen müssen. Aber die anderen „Baustellen“ dürfen wir darüber nicht vergessen. Und wer über die Windkraft schimpft, muss sich auch bei Angela Merkel und Kardinal Marx beschweren. Doch auch für Investoren gilt es, Respekt vor der Planungshoheit der Städte und Gemeinden zu haben und deren planende und ordnende Hand zu akzeptieren.

Gleichwohl: Es ist Zeit für einen Wandel. Weg von fossilen Brennstoffen. Hin zu erneuerbaren Energien, zu Energieeffizienz und –einsparung. Nutzen wir unsere Chance. Für die Umwelt, für unser Klima, und dabei helfen uns unser technisches Know-How und unsere wirtschaftliche Kompetenz.

Angela Merkel hat gesagt: „Wir müssen lernen, den Wachstumsbegriff für das 21. Jahrhundert, neu zu definieren.“ Ich füge hinzu: Lassen Sie uns in diesem Sinne wirtschaftliches und umweltverträgliches Wachstum im Kreis Paderborn kombinieren! Wir werden alle davon profitieren!

18:40 Musikbeitrag

Nun bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit für einen weiteren Beitrag des Ensemble „Intermezzo“. Wir hören aus den Vier Jahreszeiten von Antonio Vivaldi den Satz „Frühling“.

18:45 Laudationes und Übergabe von Urkunde, Teller und Scheck

Ich stelle Ihnen heute Abend Menschen vor, die vor allem eines verbindet: Sie sehen hin. Sie tun etwas, wenn man sie braucht. Sie sagen nicht, „man sollte, man könnte oder hier müsste aber mal was geschehen“. Nein, der Konjunktiv ist ihnen fremd. Sie handeln und wärmen mit ihrem Tun unsere Gesellschaft. Ihr Beispiel soll Anreiz sein, es ihnen gleich zu tun. Deshalb ehren wir unsere stillen Helden des Alltags nicht nur sondern erzählen vielmehr ihre Geschichte. Es ist die Geschichte des Ehrenamts, an der viele schreiben. Jeden Tag. Zeile für Zeile.

Franco Castagnetti ist einer von ihnen.

Die Sprache öffnet Türen. Aus Worten können Wege werden. Herr Castagnetti hat diese positive Macht der Sprache genutzt. Als er 1972 als Italienischlehrer nach Deutschland kam, wollte er nicht einfach nur Italienisch lehren. Er half vielmehr seinen italienischen Mitbürgern, sich im neuen Land zurechtzufinden, unterstützte sie bei Problemen in der Familie oder in der Schule. Mit seinen Kursen in Kindergärten sorgte er dafür, dass die Kleinsten bilingual aufwachsen konnten, weil es ihm wichtig war, dass sie in die deutsche Kultur hineinwachsen und gleichzeitig ihre italienischen Wurzeln behielten. Damit pflegte er bereits in den 80er Jahren eine Form der Integration, wie sie sich erst in diesen Tagen so herausgeschält hat: Als eine Öffnung der Gesellschaft, in der man versucht, Brücken zwischen den Kulturen zu bauen und voneinander und miteinander zu lernen, ohne die eigenen Identität außer acht zu lassen. Dabei kommt der Bildung eine Schlüsselrolle zu, weil sie Verstehen und Entwicklung fördert. Weil sie Lebensperspektiven erschließt, die einen Platz in der Gesellschaft sichern. Herr Castagnetti legte deshalb immer Wert darauf, dass

niemand diesen Anschluss verpasste. Er bot Abendkurse an, die zu einem anerkannten Schulabschluss führten, beriet Jugendliche in allen Fragen der Ausbildung, organisierte Sportfeste und Kulturfahrten für italienische, deutsche und andere ausländische Mitbürger. Er engagierte sich im italienischen Verein Paderborn (A.C.R.I.) und im italienischen Pastoralverbund.

Herr Castagnetti macht seit über 40 Jahren das, was wir erfolgreiche Integrationsarbeit nennen. In der Vorschlagsbegründung wird das wärmer formuliert. Dort heißt es, dass Herr Castagnetti ein Mann sei, der anderen hilft und sich für das Gute einsetzt. Dass er ein engagierter und besonderer Mensch sei, der seine Mitbürger nie im Stich lassen würde. Sein Werkzeug ist die Sprache, auch das wunderbare Italienisch, das wir im Zuge der Partnerschaft des Kreises Paderborn mit der Provinz Mantua in den vergangenen Wochen und Monaten wiederholt hören durften. Für mich in besonderer Erinnerung geblieben ist der Moment, als der Text der Partnerschaftsurkunde erst in deutscher, dann in italienischer Sprache vorgelesen wurde. Da haben alle im Raum verstanden, wie sehr wir einander bereichern können. „Eine Sprache mit vielen Konsonanten ist wie ein Kartoffelacker. Eine Sprache mit vielen Vokalen aber ist wie ein Blumenbeet“, hat dazu der italienische Operntenor Enrico Caruso gesagt. Lieber Herr Castagnetti, Sie haben in über 40 Jahren viele Beete angelegt und Blumen zum Blühen gebracht. Dafür sagen wir hier und heute: Mille Grazie!

Verein Christliche Krankenhaushilfe im Westfälischen Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie (Vereinsvorsitzende Sylvia Richard und Geschäftsführerin des Vereins, Elisabeth Lehmkuhl)

„Die Achtung des Menschen und seine Existenzberechtigung begründen sich und bestehen alleine durch sein Dasein, sie werden nicht erst durch eine Leistung oder einen besonderen Beitrag des Einzelnen zur Gemeinschaft gegeben.“ Dieser Satz steht im Leitbild des Westfälischen Zentrums für Psychiatrie und Psychotherapie. Er signalisiert bereits, was passieren kann, wenn Menschen über Kosten und Nutzen, über ihre Funktionalität definiert werden. Ihre Seele erkrankt: Menschen, die

überfordert werden oder an sich selbst zu hohe Ansprüche setzen, können daran zerbrechen.

Die Patienten im Westfälischen Zentrum haben erst einmal ihren Alltag verloren. Wie muss es sich anfühlen, wenn man diese schwierige Zeit auch noch allein durchstehen muss, weil Angehörige weit weg leben, zu beschäftigt sind für einen Besuch oder der Partner vielleicht bereits gestorben ist? In einer solchen Phase zählt jedes freundliche Wort, jede Geste. Die 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins Christliche Krankenhaushilfe füllen genau diese Lücke. Sie stehen seit über 30 Jahren vor allem auch alleinstehenden und älteren Patienten im Westfälischen Zentrum zur Seite. Sie sorgen dafür, dass die Patienten am Gottesdienst teilnehmen, ihren Glauben praktizieren können. Sie betreiben die Cafeteria täglich von 14 bis 18 Uhr. An 362 Tagen im Jahr, wie in der Vorschlagsbegründung betont wird. Die Patientencafeteria, sehr geehrte Damen und Herren, ist nicht nur ein Ort, an dem man einen Kaffee trinkt. Sie ist ein Hauch von Alltag, steht für ein Stück Normalität im Klinikbetrieb und erinnert daran, dass da draußen das Leben wartet.

Ich darf heute Abend ganz herzlich die langjährige Vorsitzende des Vereins Christliche Krankenhaushilfe, Frau Sylvia Richard, und die Geschäftsführerin, Frau Elisabeth Lehmkuhl, begrüßen, die diesen Verein gegründet hat und sich noch heute um die Finanzen kümmert. Liebe Frau Richard, liebe Frau Lehmkuhl, Sie tragen dazu bei, dass Menschen in einer für sie so schweren und bedrohlichen Zeit wieder Appetit auf den Alltag entwickeln. Sie schenken Ihre Zeit, damit andere wieder die Farben sehen. Damit verändern Sie unser gesellschaftliches Klima. Sie beweisen in Ihrer täglichen Arbeit, wie sehr ein Lächeln ganze Welten zu bewegen vermag. Sie zeigen in vorbildlicher Weise, dass hier im Kreis Paderborn die Mitmenschlichkeit ein Zuhause hat. Dafür sagen wir Ihnen von ganzem Herzen: Danke.

Norbert Schulte aus Salzkotten-Upsprunge

Was haben Klimaschutz und Kathedralen gemeinsam? Für beides braucht man einen langen Atem. Ganze Generationen bauten an diesen mächtigen Kirchen, die

über die Jahrhunderte nichts an ihrer Bedeutung verloren. Diese Menschen wussten, dass sie die fertige Kathedrale wahrscheinlich nie sehen würden. Aber sie wussten, dass sie an monumentalen Bauwerken mitwirkten und etwas für eine Zukunft taten, die ihre Kinder erleben würden. So ist es auch mit dem Klimaschutz. So ist es auch mit dem Heimatschutz, letztlich ein Kind des Klimaschutzes, der immer vor Ort beginnt. Stein um Stein.

Norbert Schulte ist so ein Mensch mit langem Atem. Der sein Stück Heimat gestalten und auch für seine Kinder und Enkelkinder bewahren möchte. Seit 43 Jahren führt er die Dorfchronik von Upsprunge. Seit 22 Jahren ist er als Ortsheimatpfleger tätig. Mit enormem Einsatz, auch mit Schaufel, Besen und Rasenmäher, heißt es in der Vorschlagsbegründung. Er habe sich verdient gemacht um die Erforschung der Dorfgeschichte und Geschichte der Kirchengemeinde St. Petrus. Persönlich eingesetzt habe er sich zudem für den Erhalt und die Erneuerung von Wege- und Flurkreuzen sowie bei der Schaffung eines Kindergartens in der ehemaligen Schule, heißt es weiter. Die Begrünung des Ortes und die Neupflanzung heimischer Obstbäume bezeichnet er als eine Herzensangelegenheit. Dass dieses ehrenamtliche Engagement von Herzen kommt, zieht sich wie ein roter Faden durch seine Biographie. Er war Messdiener, Küster und Lektor. Seit 1964 ist er Mitglied der St. Hubertus Schützenbruderschaft und hat dort beispielsweise auch die Jugendabteilung mit aufgebaut. Er war Mitglied der freiwilligen Feuerwehr Upsprunge, zuletzt Oberfeuerwehrmann. Dazu kommen langjährige Vereinsmitgliedschaften im Musik-, Sport- und Bürgerverein. Er schrieb viele Einzelaufsätze zur Heimatpflege, zur Orts- und Vereinsgeschichte, wirkte mit bei der Herausgabe von Jubiläumszeitschriften, organisierte Heimatnachmittage und die turnusmäßig statt findenden Upsprunger Märkte. Er initiierte die Erarbeitung eines Leitbildes für Upsprunge und ist der Motor bei der Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Wir erinnern uns: In 2005 siegte Upsprunge auf Kreisebene, ein Jahr später konnte die Silbermedaille auf Landesebene errungen werden. Mit der Gründung eines plattdeutschen Kreises möchte er das Upsprunger Plattdeutsch für spätere Generationen aufzeichnen. Er ist ehrenamtlicher Geschäftsführer der Bürgerstiftung Salzkotten und „steht jedem Verein in Upsprunge mit Rat und Tat zur Verfügung. Wir Upsprunger würden uns freuen, wenn Herr Schulte für sein Wirken entsprechend geehrt würde“, heißt es abschließend in einem Schreiben. Ja, genau

das haben wir jetzt vor. Denn hier legt ein engagierter Mensch Stein um Stein, um einen Ort zu schaffen, der Halt und Zukunft bietet.

Sehr geehrte Damen und Herren: Solange es Menschen wie Norbert Schulte gibt, kann man auf dieser Welt Kathedralen bauen. In diesem Sinne lade ich Sie alle heute Abend dazu ein, es ihm gleich zu tun. Mit zu bauen an einem lebenswerten Morgen. Lassen Sie uns hier im Kreis Paderborn gemeinsam eine Kathedrale für den Klimaschutz bauen. Wir können das!

19:10 Musikbeitrag

Die Gruppe „Intermezzo“ spielt jetzt für uns aus dem Zyklus „Mein Vaterland“ von Friedrich Smetana die „Moldau“

Anna Kulisiewicz-Martin, Violine

Caroline Martin, Querflöte

Timo Kloos, Violoncello und

Dr. Wolfgang Martin, Klavier.

und anschließend noch eine modernen Vertonung des Themas Wetter:

„Raindrops keep falling on my head“ von Burt Bacharach

19: 15 Schlusswort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Der Jahreswechsel wird gerne zum Anlass genommen, über das Vergangenen zu resümieren. Mir war es aber sehr wichtig noch vorne zu schauen, unser aller Augenmerk auf die Zukunft zu richten. Für den Bereich Klimaschutz ist damit nicht die ferne Zukunft gemeint, sondern schon die nächsten Tage und Wochen. Wir müssen jetzt, in diesem Jahr handeln, um unsere Zukunft zu bewahren.

Denn wie der Philosoph und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1987 Hans Jonas feststellte, sind wir „...der Natur gefährlicher geworden, als sie es uns jemals war.“

19:20 Ende